

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von unten Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
die Größe mit auf den Kunde annehmen. Durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Nachdruck anderer Originalabgebungen ist nur mit beidseitiger Quellenangabe gestattet.  
Der Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neusten Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl. mit  
neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile ober- oder unten  
10 Pf., für die einsp. Zeile in der Mitte 20 Pf.,  
20 Pf., im Resten 40 Pf. Bei sonstigem Satz  
entprechender Aufschlag.  
Besondere Berechnung nach Anzeigentext. Die  
Anzeigen für gewerbliche Anzeigen nur am Tage  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis  
10 Uhr vorzulegen.

Nr. 219.

Wittwoch den 18. September 1912.

39. Jahrg.

## Arbeiterhaushalt und Lebensmitteluerung.

Zu jeder dieser Stunden erscheint, vom Verein für  
Sozialpolitik herausgegeben, als erster Band der „Unter-  
suchungen über Preisbildung“ eine Schrift von Brugler:  
„Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe  
der letzten dreißig Jahre und ihre Bedeutung für den  
Berliner Arbeiterhaushalt“. Sind es auch, wie schon  
der Titel besagt, zunächst nur Berliner Verhältnisse, die  
der Autor untersucht, so können sie doch als typisch für  
die Verhältnisse aller deutschen Großstädte bezeichnet  
werden, ja teilweise mögen die Verhältnisse dort noch un-  
günstiger als in Berlin liegen.

Die Untersuchungen von Brugler erstrecken sich auf die  
wichtigsten Lebensmittel, die im Haushalt des großstädtischen  
Arbeiters konsumiert werden, als Fleisch, Brot, Milch,  
Kartoffeln, Gemüse, Butter, Eier, Kolonialwaren. Bei  
all diesen Produkten zeigt sich in dem Zeitraum von  
1880—1910 eine starke Aufwärtsbewegung der Preise.  
Um nur einige Zahlen herauszugreifen: Das Kilogramm  
Schweinefleisch kostete 1887—1889: Mk. 1,33, 1890—  
1899: Mk. 1,38, 1900—1909: Mk. 1,49. Stärker tritt  
diese Aufwärtsbewegung der Preise noch in den Preisen  
des Kalbfleisches zutage. Es kostete das Kilogramm  
Kalbfleisch: 1880—1889: Mk. 1,25 1890—1899: Mk.  
1,39, 1900—1909: Mk. 1,59. Das Kilogramm Roggen-  
brot kostete 1896 20,80 Pf., 1910 27,65 Pf.; das Liter  
Vollmilch war 1896 für 18 Pf. zu haben, im Jahre 1910  
betrug der Preis 22 Pf.; 5 Liter Mohrrüben kosteten  
1881—1889 30,6 Pf., in dem Zeitraum 1900—1907  
53,6 Pf., der Durchschnittspreis eines Kilogramms Ge-  
butter ist von Mk. 2,36 im Jahre 1904 auf Mk. 2,66 im  
Jahre 1910 gestiegen.

In welcher Weise mocht sich nur diese Verteuerung der  
wichtigsten Volksernährungsmittel für den Arbeiterhaushalt  
geltend? Nimmt man an, daß ein Arbeiter, eine Familie  
von 4 Köpfen vorausgesetzt, mindestens 50 Proz. seines  
Einkommens zur rationellen Ernährung seiner Familie  
aufwenden muß — ein Satz, der durch statistische Unter-  
suchungen bestätigt wird —, so müßte ein Arbeiter, nach  
dem Stande der Lebensmittelpreise in der betreffenden  
Periode,

1881—1889 bei einem notwendigen Aufwande von  
Mk. 600,— für Lebensmittel mindestens Mk. 1200,—,  
1890—1903 bei einem Aufwande von Mk. 650,—  
mindestens Mk. 1300,—

1904—1909 bei einem Aufwande von mindestens Mk.  
750,— die Summe von Mk. 1500,—

im Jahre verdienen. Haben nun die Berliner Arbeiter  
oder wenigstens der größere Teil diese Summe verdient?  
Die Antwort, die Brugler auf diese Frage gibt, ist für den  
Sozialpolitiker niederschmetternd; in allen drei Perioden  
zeigte sich, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiterkraft,  
vornehmlich die Spitzen der gelehrten Arbeiter, in der Tat  
dasjenige Einkommen verdient, das sie in den Stand  
setzt, wirklich 50 Proz. ihres Einkommens für Lebens-  
mittel auszugeben; und wenn auch die Löhne in den letzten  
Jahren oft erheblich, zum Beispiel bei der Bauarbeiter-  
schaft, gestiegen sind, so zeigte sich doch andererseits, daß sie  
mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise nicht Schritt  
halten konnten.

Worin findet aber diese Erhöhung der Lebensmittelp-  
reise ihre Begründung? Brugler sucht die ver-  
schiedensten Faktoren zur Erklärung heranzuziehen; so  
untersucht er z. B. sorgfältig die Organisation des  
Fleischhandels, er bepricht die Mangelbildung, zu der An-  
sätze vorhanden zu sein scheinen; er macht Vorschläge zu  
ihrer Beseitigung. Man sieht, daß durch eine Organi-  
sationsverbesserung sich eine kleine Preisentspannung er-  
reichen ließe; die Hauptfrage ist und bleibt — und das  
leuchtet auch durch die Bruglerischen Ausführungen hin-  
durch — eine gesunde Wirtschaftspolitik, die den Bedürf-  
nissen der Massen angepaßt ist und nicht auf das Portie-  
monnaie einiger Großgrundbesitzer zugeschnitten ist.  
Wenn Brugler z. B. bei der Frage der Preisgestaltung  
die inländischen Angebote von Fleisch betont, daß der  
Ausfall der Futtermittelwerte einen großen Einfluß auf  
die Preisgestaltung habe, insofern als bei schlechter  
Futtermittelwerte die Viehbestände auf den Markt ge-

worfen werden, da ihre Durchfütterung zu große Kosten  
verursachen würde, bei guter Futtermittelwerte dagegen  
zurückgehalten würden, so könnten die Preisverhältnisse,  
die hierdurch hervorgerufen werden, schon dadurch zum  
Ausgleich kommen, daß der Zoll auf Futtermittel be-  
seitigt würde, da dann etwaige schlechte Ergebnisse der  
heimischen Futtermittelwerte durch verstärkte Einfuhr  
wettgemacht würden. Daß die Verteuerung des Futtermittel-  
wertes auch schon aus dem Gesichtspunkte einer ver-  
stärkten Viehzucht seitens der Klein- und Mittelbauern  
außerordentlich zu wünschen wäre, sei nur nebenbei  
bemerkt. Im übrigen können auch die Untersuchungen  
von Brugler nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine ent-  
scheidende Preisveränderung namentlich des Fleisches  
nicht durch eine Organisationsveränderung, sondern nur  
durch ein verstärktes Angebot zu erzielen ist. Die  
deutsche Landwirtschaft ist nicht mehr in der Lage, den  
heimischen Fleischbedarf zu decken, und, da ausländisches  
Fleisch künstlich von den Engländern ferngehalten wird, so  
steht eben das heimische Fleisch hoch im Preise. Daß  
diese Fragen nicht nur für die Arbeiterkraft, die die Ver-  
teuerung der Lebensmittel allerdings am empfindlichsten  
merkt, sondern für die ganze Nation von vitalstem Inter-  
esse sind, ist ohne weiteres einleuchtend; denn jedwede  
Verteuerung der Lebensmittel stellt die rationelle Er-  
nährung weiter Volksteile in Frage und gefährdet die  
Volksgesundheit, abgesehen davon, daß diese ewige Ver-  
teuerung die Erhaltung weiterer Volksteile herbeizuführen  
vermag.

Vielleicht rüttelt doch die Schrift von Brugler den  
einen oder anderen Geheimrat aus seiner unerschütter-  
lichen Ruhe zum Nachdenken über diesen ganzen Fragen-  
komplex auf; denn das eine geht jedenfalls aus ihr her-  
vor, daß wir uns in einer Periode ständiger Aufwärts-  
bewegung der Preise befinden und daß diese Periode  
allen Anschein nach, wenn nicht schleunigst Abhilfe ge-  
schaffen wird, ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.  
D.

## Zur Fleischuerung

Die Einfuhr gefrorener Hammel aus  
Australien zum „Sozial-Anzeiger“ wiedergege-  
bene Unterredung mit dem General Senoich  
in Berlin, Vertrauensmann der Australischen Regie-  
rung, über die bevorstehende Einfuhr gefrorener Hammel  
nach Hamburg führt in Hamburger Nachrichten, wie man  
der „Sozial-Anz.“ mittelt, nach verschiedenen Richtungen  
hin auf starke Zweifel. Man glaubt, daß irgend-  
wege schon die Annahme, daß im November ein Schiff  
mit 100 000 Hammeln Adelaide verläßt, für den  
Kühltransport in Deutschland die Deutsch-Australische  
Dampfschiffgesellschaft. Es ist aber keinem Schiffe dieser  
Gesellschaft möglich, 100 000 Hammel für einen  
Transport zu verpacken. Diese Anzahl Körner berechnet  
sich auf rund 3000 Tonnen, ein Schiff 300 000 Fuß Kubraum,  
während die Deutsch-Australische Linie nicht mehr als  
hunderttausend Fuß Kubraum in einem Dampfer zur  
Verfügung stellen könnte. Beim Norddeutschen Lloyd lie-  
gen die Verhältnisse ebenso. Es könnten also an sich ge-  
nommen ebenfalls mit einem Schiff 30 000 Stück Kühl-  
hammel gleichzeitig herbeigeführt werden. Indes sind  
deutsche Schiffahrtslinien an den von Herrn Senoich ge-  
schickerten Unternehmen überhaupt nicht beteiligt, es etwa  
englische, ist hier unbestimmt. Tatsache ist nur, daß Ge-  
neral Senoich sich der Frage neuerdings mit beson-  
derner Eifer angenommen, in Australien selbst alle mög-  
lichen Vorbereitungen getroffen und auch hier in Ham-  
burg schon verschiedene, zunächst unverbindliche Ver-  
sprechungen mit den Firmen gemacht, die für Kühlung,  
Aufbewahrung und Abtransport des Fleisches für den  
Verbrauch in Betracht kommen. Insbesondere bietet hier  
in Hamburg die Lagerung ganz beträchtlicher Mengen  
Fleisches in munterhaft eingerichteten Kühlräumen keine  
Schwierigkeiten mehr, selbst auch die Kühlhaus-Zentrum-  
Unternehmensgesellschaft, das neueste große Unternehmen dieser  
Art, ihren Betrieb aufnehmen hat. Die Gesellschaft  
kann noch mehrere tausend Tonne Fleisch in ihren  
Gefrierhäusern zur Verfügung stellen. Über vorbereitende  
Besprechungen ist man bisher nicht hinausgekommen.  
Man steht hier denn auch der Sache ein-  
willen noch sehr abwartend gegenüber und  
ist der Ansicht, daß es sich zunächst nur allenfalls um be-  
deutend geringere Quantitäten handeln würde, und zwar fürs  
erste auch nur um Versuchssendungen. Dieses wird davon ab-  
hängen, ob die betriebliche Organisation des etwa  
einzuführenden Fleisches mit genügender Be-  
schleunigung vor sich gehen könnte, eine

Frage, die bei der ungeheuren Belastung der hiesigen  
Fleischbestände auf große Zweifel läßt. Von der befriedi-  
genden Lösung dieser Frage hängt aber auch die Rentabili-  
tät des ganzen Unternehmens wesentlich ab, weil die Un-  
kosten sich je mehr verteuern, je länger das Fleisch lagern  
muß, bevor es auf den Markt gebracht werden kann. Aber-  
einstimmend ist man hier der Ansicht, daß es jedenfalls an-  
gebracht sei, die Verpfändung in dem Berliner Markt  
nicht etwa so aufzugeben, als ob nur für die nächsten  
Monate eine ausgiebige und fortlaufende Verportung des  
deutschen Marktes mit australischen Gefrierfleisch sicher  
bevorziehe, vielmehr allenfalls nur einem anstehenden  
Bedürfnis entgegenzusehen ist. Die deutschen Schiff-  
fahrts-Gesellschaften sind zwar seit vielen  
Jahren auf den Transport gefüllten  
Kühlhäuser von übersee vorbereitet, wobei  
aber immer als Voraussetzung eine den  
Transport technisch und wirtschaftlich er-  
möglichte Abänderung des Fleischbeschaus-  
gesetzes gelten hat. Es wird nach wie vor als  
unausführbar angesehen, argentinisches  
Schlachtenfleisch in den halbdigerten Körpern im  
Einfuhrverkehr zu lassen.

Das billige dänische Schlachtwiech, Ange-  
sichts der Weichheit der Städte Köln, Bielefeld, Dresden,  
Magdeburg usw., dänisches Schlachtwiech zu beziehen, wird  
der „Sozial-Anz.“ aus Kiel mitgeteilt, daß der Unter-  
schied der Preise für dieses Fleisch auf dem  
Kölninger Markt, dem Hauptaufnahmestützpunkt für däne-  
risches Schlachtwiech, angeblich 20,25 Mk. beträgt. 50 Mk.  
Schlachtwiech stellen sich in Kiel auf 90 Mk., in Kolbing  
auf 69,75 Mk. Die Spannung zwischen deutschen und däne-  
nischen Lieferpreisen ist seit November 1911 ständig ge-  
nießen. Damals kosteten beste Winder, 50 Kg. in Kiel 80  
Mk., in Kolbing 69,50 Mk., heute ist der Preis in Kiel  
90 Mk., in Kolbing 69,75 Mk. In Dänemark blieb der  
Preis unverändert, bei uns liegt er um 10 Mk. Im No-  
vember 1911 betrug die Spannung 10,25 Mk., also die  
Hälfte der jetzigen. Der Zoll beträgt für 100 Kilo 27 Pf.  
Eine Ermäßigung dieses hohen Fleischezses, die in  
sanitärer Beziehung keine lärmliche Bedenken hat, würde  
bei dem großen Überschuß an Schlachtwiech in Dänemark  
für die deutschen Verbraucher von ausschlaggebender Be-  
deutung sein.

Schweine aus Dänemark. In Dänemark und  
Schweden werden, wie die „Deutsche Fleischzeitung“  
meldet, wöchentlich 40—45 000 Schweine für den Export  
geschlachtet. Der weitaus größte Teil geht leicht gelassen  
und knochenlos gemacht nach England, während ungefähr  
1 000 Schweine wöchentlich frisch geschlachtet durch Deutsch-  
land vom Norden nach der Schweiz ausgeführt werden.  
Die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark ist seit 15  
Jahren verboten, obgleich Dänemark, wie auch unsere  
Reichsregierung weiß, völlig leuchtend ist. Wenn die  
jetzt gefahrlose Einfuhr lebender Schweine von Dänemark  
gestattet würde, würden mindestens 25—30 000 lebende  
Schweine nach Dänemark und Schweden wöchentlich den  
deutschen Märkten angeführt werden, was bei uns die  
Notierung der Schweine jetzt schon auf 90 Mk. für den  
Zentner gestiegen ist, wäre es Pflicht unserer Reichsregie-  
rung und des Bundesrates, der darüber zu bestimmen hat,  
die Einfuhr lebender dänischer und schwedischer Schweine  
sollt zu gestatten. Der Zoll beträgt 9 Mk. per 100  
Kilo Lebendgewicht. Die Gestattung der Einfuhr  
dieser lebenden Schweine würde eine Erleichterung der  
Verportung der deutschen Bevölkerung mit Schweine-  
fleisch zur Folge haben. Die Öffnung der holländischen  
Grenze, die ebenfalls für lebende Schweine nach Deutsch-  
land gesperrt ist, würde wenig Zweck haben, weil seit einem  
Jahre Frankreich die Einfuhr lebender, holländischer  
Schweine gestattet hat und 10—15 000 Schweine wöchent-  
lich von Holland nach Frankreich seit dieser Zeit exportiert  
werden.

Agarierweideweihe betreibt entweder die  
Züchtung oder ruht im Übermaß des Gefährlichen der  
ärmeren Bevölkerung zu, ihre Lebensweise noch ärmlischer  
als bisher zu gestalten. Wiederum liegen ein paar Bei-  
spiele vor, die die Haltung der Agarier in der

In Wiedrich am Rhein hat bei der 9. Generalver-  
sammlung des Vereins nationaler Land- und Forstwirte  
der Vorherrscher Dortmund-Wilde (Frankfurt) in echt  
agrarischer Weise das Vorhandensein einer Fleischnot in  
Abrede gestellt. Nach der „Wiedricher Tagespost“ hat er  
seine Ansicht mit folgenden bemerkenswerten Worten ge-  
äußert: „Wenn heute sich Füllten die Zeitungen mit Klagen  
über Fleischnot, so könnte doch von einer eigentlichen  
Fleischnot nicht die Rede sein. Können doch jeder  
sein Fleisch erhalten, sofern er nur die  
Mittel habe, es zu bezahlen.“ So also ließe es  
mit der Volksgenügsamkeit eines Agarier aus. Das  
weite Schwächen des Volkes kein Geld haben, das Fleisch  
zu kaufen, das können die Herren nicht. Diejenigen,  
die eben nicht bezahlen können, brauchen ja kein Fleisch zu  
essen, müßten befehle seine Fleischnot! Wette Legist! Das  
im übrigen die letzten Fleischpreise dem Zwischenhand-  
el zur Last gelegt, auf die hohen Abgaben in den städtischen











# Öffentliche politische Versammlung

Sonntag, 22. Sept., von nachm. 1/2 4 Uhr an  
im Saale des „Zivoli“ in Merseburg.

Redner:  
Reichstagsabgeord. William Koch-Unterfarnstedt.

**Thema:** Die Fleichteuerung und welche Maßnahmen  
sind zur Steuerung dieser erforderlich. ::

Zu dieser Versammlung werden alle liberalen Reichstagswähler hiermit freundlichst eingeladen. Wähler anderer Parteien sowie Frauen sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins. F. A. Franz Köhner, Merseburg.

**Unreiner Teint,**  
Büdel, Mitterer, Mitten usw. verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Sader's Patent-Medizinal-Seife**, a. Std. 50 Bfg. (15% Olg.) u. 1,50 Mfl. (35% Olg., färbte Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Judooh-Creme** (a 60 Bfg., 75 Bfg. etc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Fäulenden bekämpft. Bei W. Aeschich und A. Rubber, Drogerien.

**Wecker-Uhren,**  
I. a. Fabrikate, empfiehlt in groß Auswahl, & klein Preisen  
**Wilh. Schüler, Uhrmacher,**  
Mitglied der Uhrenfabrikations-Gesellschaft Union Horlogère, Biel — Glashütte i. S. — Genf.  
Markt 27.

**Die schönste Handarbeit**  
und zugleich die zweckmäßigste ist das Schneiden. Jede Dame kann schneiden, die Fabrik-Schneitte verwendet. Anleitung durch das neue **Fabrik-Handarbeits-Buch** (60 Bfg.), **Fabrik-Handarbeits-Alb.** (60 Bfg.), erhältl. bei **Marie Müller Nachf., W. Merter & S. Sachse.**

**Edelmanns Werkzeug-REGENDECKEN**  
aus wasserdicht. Segeltuch

**Taschenlampen**  
mit 1a Dauerbatterie von 75 Bfg an, empfiehlt  
**Adolf Hammer,**  
Markt 11.  
1a Dauerbatterie und Lampen extra.

**Alle Bedarfs-Artikel zur PHOTOGRAPHIE**  
in bester QUALITÄT bei:  
**Reinhold Rietze,**  
Kaiserrog, Rossmarkt.  
**DUNKELKAMMER**  
zur VERFÜGUNG.

**Bliffes-Preßerei,**  
Nach und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt  
**Herrn. Baarsen., Markt 3.**

**Cocosa**  
Feinste Pflanzen-Butter  
MARGARINE

*Cocosa-Pflanzenbutter*  
Margarine unübertroffen, Bestes Butter-Ersatzmittel der Speisewelt, Wohlgeschmack nahrhaft und bekömmlich. — Material schätzbar.  
Alleinige Fabrikanten: Hoff, Marg.-Werke Jungius & Priesen, S. m. & S. F. Soth (Rhd.)

**1. grosse Lotterie zum Besten des Baues einer Turnhalle in Weimar.**  
Ziehung am 7. und 8. Oktober 1912  
3333 Gewinne im Gesamtbetrage von **45 000 Mk.**  
**1. Hauptgewinn i. W. von 20 000 Mk.**  
Lose 4 1 M zu haben bei den Königl. Pr. Lott.-Einnehm. u. in allen Lotteriegeschäften od. direkt durch die  
**Thüringische Lotteriebanc in Weimar.**  
Es haben sich schon jetzt Käufer für sämtliche Gegenstände gefunden, und können daher alle Gewinne bei **Neutverwertung** mit 4 0/0 in Bar ausgezahlt werden.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Marke Schwan)  
Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel  
**Seifix**  
das beste selbsttätige Waschmittel.  
Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.  
**„Seifix“ Paket 15 Pfennig**

**Volles Vertrauen**  
darf das rechtstehende Publikum **Rechtskonsulenten**, die der Innung angehören. Man überzeuge sich dessen entgegenbringen. Alle von diesen vorgenommene **Rechts-Handlungen** haben dieselbe Gültigkeit, als ob sie durch **Rechtsanwälte** erfolgen.  
**Die Rechtskonsulenten-Innung**  
für die Provinz Sachsen, Thür. Staaten u. das Herzogt. Anhalt.  
**Rechtskonsulent O. Schröder**  
Vorsteher,  
Halle a. S., Mittelstraße 6.  
Sprechstunden auch Sonntags von 9-12 Uhr vormittags.  
**Rechtskonsulent O. Hehnert**  
Schriftführer,  
Halle a. S., Südstraße 1.  
Sprechstunden auch Sonntags von 9-12 Uhr vormittags.

**Den Eingang der letzterschienenen Neuheiten**  
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen  
**C. Koresis**  
Atelier für feine Damen-Garderobe,  
:: Reitkleider, franz. Toiletten. ::  
Halle a. S. 60 Leipzigerstrasse 60.

Ein sehr großer Transport erstklassiger  
**bayrisch Zugochsen**  
sowie junger, schwerer **Wesermarsch-Kühe**  
ist heute bei mir eingetroffen.  
**L. Nürnberger,**  
Merseburg, Zeebbon 28.

Zur Reinlichkeit gehört auch die innere Desinfektion!  
**Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten**  
aus Reinkulturen v. Bacill. bulgar. Metschnikoff, garantiert mindestens 6 Monate wirksam, vorzögl. Darmdesinfizienz, regeln: Magen- u. Darmstörungen, beseitigen die Fäulnisbakterien u. verhüten dadurch d. tägl. Selbstvergiftung, Blinddarm-Entzündung, Arterienverkalkung u. frühzeitiges Altern. 45 Tabletten = 2,50 M. Grosser Karton a 100 Tabletten = 5,00 M.  
**Dr. Klebs Yoghurt-Ferment**  
zur Selbstbereitung v. Yoghurt. — 1 Glas 2,50 M., ausreichend 3 Monate (1/2-1/4 Lit. Yogh. tägl.). — Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien. In Merseburg in der Domapotheke. Prospekt und Proben kostenlos vom Bakteriell. Laborat. von Dr. E. Klebs, München 33.

Sterzu 1 Beilage.





Sozialdemokratischer Parteitag.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag ist am Sonntag in Chemnitz zusammengetreten. Er wurde eingeleitet durch eine Ansprache unter freiem Himmel, das trotz des stürmenden Regens unter einem kolossalen Menschenandrang stattfand und erst am Abend durch den auslandischen Rednern die Größe ihrer heimatischen Genossen überbrachte.

Sobann trat am Abend die Delegierten-Versammlung des Parteitages in einem Chemnitzer Vorort in einer riesigen Sporthalle zusammen. Die Halle war von etwa 15000 Menschen dichtgefüllt und noch stromend. Die Zahl der Delegierten ist diesmal besonders groß. Die Zahl der Delegierten der Chemnitzer Arbeitervereine beträgt 10000, die der Müller-Chemnitz der Parteitag. Er hat dabei einen Rückblick über die Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung.

Sobann erklärte der Reichstagsabgeordnete Haase im Namen des Parteivorstandes den Parteitag für eröffnet. Er wies in feiner einleitenden Worten auf die anstrengende Tätigkeit hin, die Hebel in diesen Tagen in Chemnitz im Dienste der Partei noch zu leisten kommen. Inzwischen gestalte es Sobels Gesundheitszustand nicht, in dieser Meienhalle den Parteitag zu eröffnen.

Parteitages die Frage der Lebensmittelversorgung und die des Organisationswesens als besondere Punkte der Tagesordnung des diesjährigen Parteitages nachträglich eingefügt. Mit der Bestellung von Begrüßungstelegrammen erreichte diese konstituierende Versammlung des Parteitages ihr Ende. Am Montag begannen die Verhandlungen.

Deutschland.

(Neueinteilung der Armeeeinspektionen) Das „Armeeverordnungsbl.“ veröffentlicht eine Kabinetsorder über die Bildung der 7. Armeeeinspektion und Änderung in der Zusammenfassung der bestehenden Armeeeinspektionen. Danach werden statt der bisherigen sechs Armeeeinspektionen am 1. Oktober deren sieben gebildet und folgendermaßen zusammengelegt: die erste Armeeeinspektion Berlin: aus dem 2., 5. und 9. Armeekorps; die zweite Armeeeinspektion Weimingen: aus dem 6., 11., 12. (königlich sächsischen) und 19 (2. königlich sächsischen) Armeekorps; die dritte Armeeeinspektion Hannover: aus dem 7., 10., 18., 13. (königlich württembergischen) Armeekorps; die vierte Armeeeinspektion München: aus dem 3. und 4. Armeekorps und 1., 2., 3. königlich bayrischen Armeekorps; die fünfte Armeeeinspektion Karlsruhe: aus dem 14. und 15. Armeekorps; die sechste Armeeeinspektion Berlin: aus dem 1., 17. und 20. Armeekorps und die siebente Armeeeinspektion Saarbrücken: aus dem 8., 16. und 21. Armeekorps.

(Die Stellung des Bundesrats zur Feintätigkeitfrage) Der dem Ministerium Festling nachstehende „Bayrische Kurier“ meldet aus zuverlässiger Quelle: „Im Bundesrat ist die Forderung für die Ausführung des Feintätigkeitgesetzes gefunden. Der Begriff der Feintätigkeit soll dabei interpretiert werden, daß dem Feintäter erlaubt sein soll: 1. das Fein einer stillen Messe, 2. die wissenschaftliche Betätigung. Dazu bemerkt das Zentrumsblatt: „Das ist eine Verschärfung der bisherigen Praxis Preußens, wonach anstandslos Feintätigkeitsurteile in den Kirchen gestattet wurden. Das Fein einer stillen Messe und die wissenschaftliche Betätigung kann man überhaupt nicht verbieten, weil keine Möglichkeit besteht, ein solches Fein durchzuführen. Man erleichtert also nicht das Feintätigkeit, sondern verhängt es.“ — Sicherlich ist diese Melbung des Zentrumsblattes nur ein halbes Drossi, um möglichst ein Dementi zu erlangen. Einige Aftenblätter melden denn auch bereits, daß der Bundesrat noch gar nicht über die Interpretation des Begriffs „Ordnungstüchtigkeit“ braten hat.

(Die Lebensgeschichte eines pommerischen Landknechters) erzählt die „Preussische Lehrerzeitung“: „Der Lehrer J. geriet in seiner Stelle in Streitigkeiten mit dem Schulpatron, dem Kammerherrn v. S., und daraus entwickelte sich nun eine Verfolgung, die schließlich in ein Diszi-

plinarverfahren mit Amtsenthebung auslief. Gegen das Urteil legte B. beim Staatsministerium Berufung ein mit dem Erfolge, daß statt der Amtsenthebung ein Verweis als hinreichende Sühne festgestellt wurde. Und auch auf diesen Verweis wurde nur wegen einer nicht zum verlaufsigen Schulrevision erkannt, so daß man den Eindruck gewinnt, auch diese geringe Strafe sei nur verhängt worden, damit nicht aus der Amtsentlassung eine vollständige Freisprechung würde. Aber auch so war die Niederlage des königlichen Konfessionsrats erlauft. Da heißt es von dem Kammerherrn v. S.: „Es kommt dazu die häufige Verwendung von Schülern zu Feld- und Forstarbeiten, die unangehörige Anordnung der Schulfestien, die wiederholt festgestellten Eingriffe des Kammerherrn v. S. in die Schulordnung und die Schulguts. Alles dies konnte den Stand der Schule genügt nicht fördern. Nicht zuletzt fällt auch ins Gewicht, daß unter der Abnetzung v. S. gegen den Lehrer dessen Autorität bei den Kindern, deren Eltern zum großen Teil in v. S. ihren Vorkämpfern hatten, leiden mußte, ein Umstand, der das Lehrergebnis zu beeinträchtigen geeignet war.“ — Man kann sich hierdurch auch Begriff machen, wie dieser Amtsentweiser und Vorstehende des Schulvorstandes fortwährend den Schulbetrieb gestört hat, und welche eigenen gerüttelten Kämpfe der Lehrer hat führen müssen. Aber es entspricht den preussischen Zuständen, daß der wirtschaftlich und sozial Schwächere in solchen Kämpfen um die Erfüllung seiner Pflicht immer gleich seine ganze Ehrentz in Frage gestellt wird. Obgleich er wirklich einmal, so hat er es doch bei anderer Gelegenheit bald wieder zu spüren. So auch hier. Nachdem die erste Instanz dem Lehrer schon glatt die Zukunft hatte vernichten wollen, war ihm auch dann nur eine Gnadenfrist vergönnt. Man verzeihe ihm „im Interesse des Dienstes“ zweimal nachgedenken, zucht nach einem abgelegenen Dindorf, und dort fiel er einem neuen Disziplinaverfahren, das endlich zur Amtsentziehung führt, zum Opfer. Der Amtsentweiser und Schulbesitzer aber wird vermutlich nach wie vor als Vorstehende des Schulvorstandes dafür sorgen, daß seine Untergebenen keine zu hohe Bildungshöhe erreichen.

(Die Sagen der Südwestafrikanischen Bodenkredit-Gesellschaft), die am 15. Juni d. J. errichtet worden ist, sind namentlich vom Reichstagesrat genehmigt worden. Der Reichstagesrat hat demgemäß beim Bundesrat die Vertretung der Gesellschaft und schon in Schwabemund eingetroffen, um die Anträge auf Gewährung hypothekarischer Darlehen entgegenzunehmen und zu bearbeiten. Die Südwestafrikanische Bodenkredit-Gesellschaft wird zunächst in den Orten Schwabemund, Windhof und Albersdorf Hypothekendarlehen gewähren. Die Gesellschaft bewilligt hypothekarische Darlehen auf bebauten Grundstücken, die innerhalb der Ortsgrenzen liegen sind. Sie wird ferner den Gemeinden und Bezirken verbundene Darlehen gewähren. Ein entsprechender Antrag ist bereits von dem Bezirksverband Albersdorf gestellt worden.

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Langsam hatte Eva zu Ende gebracht, so langsam, als ob sie die Welt fast Blut in den Adern hätte, als ob sie die Nughalten erst mühsam aneinander reihen müße. Man hat sie wie vernichtet zusammen in sich selbst und sah mit harter Wut ihren Mann an. „Sagen Sie die Sprüche noch? Sag da unten das Teil noch? Ich schenke Ihnen Schokolade über alles gebreitet, was ich zuvor nicht und schon erziehen war?“

Sie schauerte zusammen wie im Frost. Nicht und Wärme waren möglich aus ihrem Dasein verschwunden. Stilllos, verortet sah sie sich um in dem hohen, nebligen Gemach. Eines hatte sie nur: Das hier in diesem Zimmer mit einem Male ihr ganes, großes, reiches Glück herüber worden war. Sie würde nun nie mehr froh und glücklich sein können. Vorbei war es mit allem, was ihr das Leben jetzt so reich und schön gemacht hatte. Dieser furchtbare Brief hatte ihr das Kräftliche geradet, den Glauben an die Liebe ihres Mannes, daß er sie an jenem Abend erlösen würde und Vorbedacht hatte er sie an jenem Abend erlösen würde, nachdem er in Berlin von seiner Zante erfahren hatte, daß die Erbin ihrer Mutter sein würde, — sie war die reiche Frau, die er geliebt hatte seit langem. Schnell war er zurückgekehrt, um sich ihre Hand zu sichern, also die Knecht ihrer Mutter bekannt würde: seinen schmerzlichen Mann war es nicht entgangen, daß sie ihr überflüssiges junges Herz an ihn gebunden hatte.

Wielleicht war es ihm sehr schwer geworden, dem „gretlichen kleinen Monstrum“ Liebe zu heucheln. D. das schreckliche Wort, wie es sich schief in ihre Seele bohrte, wie sie möglich wieder sich mit physischen Dächeln und, letzten, — ach, in kalten Augen vor sich sah. Daß sie es für möglich hielt, seine Liebe geliebt zu haben, die er erst nach dem Tode ihrer Mutter erfahren hatte! Es war ihm wohl ein großes Opfer gewesen, eine schwere Überwindung, ihr Liebe zu heucheln. Die Not zwang ihn dazu; er mußte ja eine reiche Frau haben. Deshalb war er damals so leicht darüber hinweggegangen, daß sie arm war; er hatte gewußt, daß diese Armut durch ein reiches Erbe verdrängt würde.

Und sie hatte ihm gelehrt und war so schön gewesen, daß er sie liebte, trotz ihrer Armut. Sie hatte ihn offen gezeigt, wie grenzenlos sie ihn liebte, hatte ihm ihr ganzes Herz zu eigen gegeben. Wielleicht war ihm das sehr schuldig gewesen. — D. — die Schmach, die Schmach! Wie sie sich schämte!

Lüge, — alles Lüge! Sie schaute auf in wilder Qual und sah wie zerschmettert, wie zu Boden gedrückt vor dieser furchtbaren Entscheidung.

Lüge war alles gewesen. Lüge seine Werbung, Lüge seine Schwörre an jenem Abend, da er um sie warb. Liebe war dann auch alles, was folgte. Sie hatte sich mit Leib und Seele einem Mann zu eigen gegeben, der sie nicht liebte. Er war ritterlich, um es ihr nach der Hochzeit zu zeigen, daß nur ihr Geld ihm ertragswertig war. Und ein wenig war er ihr wohl auch dankbar, daß sie ihn aus qualenden Sorgen befreit hatte. Deshalb bangte er sich zur Zeitlichkeit, deshalb heuchelte er Empfindungen, die er nicht betrug. Wie schwer mochte ihm das gewesen sein.

Sie sprang möglich auf in furchtbarer Erregung. Den föderlichen Brief frampfhaft in der Hand haltend, lief sie wie gepugt durch die Zimmer. In ihrem Vorbord angekommen, sank sie in einen Sessel und las ihm noch einmal durch, als müßte sie sich jedes dieser Worte einprägen für alle Zeit.

Dann verließ sie ihn mit müden Händen in ihre Schmuckkammer. Es war eine reine mechanische Bewegung; sie wußte nicht, was sie tat. Wie leblos fiel sie auf ein Ruhebett. Ihr Körper regte sich nicht, lumbenlang lag sie unempfindlich. Über die Gedanken tritten wild und qualvoll hinter ihre Zieren. Was sollte sie tun mit dieser furchtlichen Gewisheit in Herzen?

Sollte sie ihn losen, daß sie den Brief gefunden, daß sie nun wußte, er hatte sie nur des Geldes wegen geheiratet? Die Zähne schlugen ihr wie im Frost zusammen bei diesen Gedanken. Nein — tausendmal nein, — das konnte sie nicht. Niemals ins Gedicht lagen, daß sie seine Liebe durchschaut hat. Ihn anzuheben, sich den Heuchel ihrer Armut Herz beizugehen? Schuld und Scham auf seinen geliebten — das zu begehrenlichen Hehen ließen müssen, — nein — nein, — das war ihr nicht möglich, das brachte sie nicht über sich.

Aber ebenso unmöglich war es auch, mit dieser Gewisheit im Herzen in der alten Weise neben ihm hinzubleiben, unempfindlich zu heucheln. Unmöglich, sich den Anblick zu geben, als glaube sie an seine Liebe, und tausendmal unmöglich — o furchtbarer Gedanke — sich seine elocquenten Zärtlichkeiten länger gefallen zu lassen. — Aber was dann?

Zurücklaufen? Nach Woltersheim — sich dort in den stillen Weiden wachen und nie, nie mehr erwauchen? Wie das letzte, wie gut das sein müßte, still zu werden, nicht mehr von diesem wahnhaften Schicksal die Herzt zerfleischen zu lassen. Was lag ihr noch am Leben, wenn sie keine Liebe nicht betrug?

Aber nein — auch das dürfte nicht sein. Ist Vater, — Ihre Mutter! Sie würde ihnen sehr wehe tun, und dann er? Mühte er nicht abnen, was sie in den Tod getrieben hatte? Und dann war auch sein Leben vernichtet, so schlecht war er nicht, um danach unbeschämter weiter leben zu können. Und sie liebte ihn so sehr, um ihm das anzutun. Ach, — zu ihrer Schmach liebte sie ihn lieber, schmerzlicher als zuvor.

Was sollte, was mußte sie tun? Wo fand sie einen Ausweg aus diesem Wirrwarr ihres Herzens? Wo sollte sie sich bergen mit ihrer Scham und ihrem Herzeleid? Wo sollte sie hinfliehen, um der Qual anzuheben, seine lächerlichen Zärtlichkeiten zu dulden?

Ob, — Ob! Sie wimmerte in höchster Seelenqual seinen Namen und richtete sich auf, wild und angeheim um sich blüende. Das Zimmer war schon im Untergang begriffen. In ihrem Vorbord strahlen fielen in das Zimmer und bestämpften noch die in den Ecken lauernde Dämmerung. Eva sprang auf und schrie sich mechanisch glättend über das Haar. Sie hielt es nicht länger aus in dem engen Zimmer; die Mauern schienen sie erdrücken zu wollen.

Wie sie ging und hand, lief sie hinaus. Ihre Fote beneuete ihr brauchen auf dem Korridor und ging an ihr vorbei. In der Halle lag in der Ecke ein Diener. Er war eingeengt und sah nicht, daß sie hinausging. So bemerkte niemand ihr Fortgehen.

Die Fote ging hinunter in das Contorarium und wachte sich mit dem Valisien; sie verzog ihre Herzin schnell. Eva lief den Berg hinab in den Wald. Wie eine Nacht wanderte, den Wald hart gerodeten gerichtet, schritt sie auf dem Waldweg weiter. Und dann verließ sie den bequemem Pfad und drang in das Dickicht ein. Es war ihr fast eine Wohlthat, daß ihr die Pflanze in das Gedicht schlugen, daß sie sich mühselig Bahn brechen mußte. Wie lange sie so gegangen, wußte sie nicht. Sie hatte seine Wohnung mehr, wo sie sich befand. Mühe und erlöschte hielt sie endlich inne und wartete sich, das Gedicht nach unten, auf den weichen, rotenbeachteten Waldboden nieder.

Hier lag sie in völliger Erstickung, kumpf und teilungslos, wie ein verbranntes Tier, das einen einamen Fleck zum Sterben aufgesucht hat. Zeit und Ort kamen ihr nicht zum Bewußtsein. Sie schrak erst auf, als ein furchtbarer Donnerthrum prallte und ein orkanartiger Sturm losbrach.

Erstochen hob sie den Kopf und blühte um sich. Es war finstere Nacht ringsum. Der Regen begann in schweren Tropfen zu fallen.

(Fortsetzung folgt.)



## Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Sept. Der Kongreß deutscher Brietfabriken züchter beschloß, zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Massenläge zu veranstalten und für diese Jubiläumsmedaillen prägen zu lassen.

† Naumburg, 17. Sept. Anstelle des nach Charlottenburg als Direktor des dortigen Augustin-Gymnasiums berufenen Prof. Schröder ist der Prof. Dr. Bruno Kaiser von der Landeschule Pforta, an der er seit 1899 tätig ist, zum Direktor des hiesigen Dom-Gymnasiums ernannt worden. Er ist 1872 in Magdeburg geboren und hat sowohl das dortige Kloster-Gymnasium besucht als auch am Kloster U. L. Z. und am König-Wilhelm-Gymnasium gewirkt.

† Erfurt, 17. Sept. Einen verwegenen Ausbruch aus dem Gefängnis führte der inhaftierte Schlosser Kraft aus Hungen bei Gießen aus. Er verschaffte sich eine lange eiserne Stange, schlug damit ein großes Loch in die Decke seiner Zelle und gelangte durch dieses auf den Bodenraum des Gefängnisses, wo er eine Wäscheleine fand. An dieser ließ er sich vom Dach auf den Hof hinab und schloß über die Mauer. Seine Verfolgung hat bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt.

† Magdeburg, 17. Sept. Auf der Brandstätte der Silberbrändischen Mühle in Dudau bei Magdeburg wurden gestern nachmittag die Knochenreste der unmittelbar bei der Explosion verunglückten drei Personen gefunden. — Im betrunkenen Zustand fuhr gestern ein Kraftwagenfahrer mit seiner Drohke durch die schmale Dreienbergstraße und brachte die Passanten in höchste Gefahr. Nur mit größter Mühe gelang es Schutzleuten, den Wagen anzuhalten und den gewissenlosen Fahrer, der heftigen Widerstand leistete, festzunehmen. Es stellte sich dann heraus, daß die Steuerung nicht mehr funktionierte und auch die Karosserie erheblich beschädigt war. — Der Regierungszöbener des Magdeburger Volks- und Bürgerchulmeisters Geheimregierergesellschaft und Schulrat Jeneßky tritt in den Ruhestand. Seit 20 Jahre hat er sein Degenamt verwaltet; außer den Volks- und Bürgerchulen in Magdeburg unterstanden ihm die der Kreise Mieserleben, Halberstadt, Quedlinburg und Wangleben.

† Burg, 16. Sept. Gestern früh durchlief die Stadt die Kunde von einer Mordtat, der ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, und gestern abend wurde im „Wilhelmsgarten“, einem sonst gut beleuchteten Tanzlokal der Bürgergesellschaft, ein Mädchen erstochen. Beide Opfer sind tot. Die erste Wundtort hängt wieder einmal mit Streifvorgängen zusammen. Die Holzwarenfabrik von A. S. Wolf in der Brühlstraße, in der seit vielen Wochen getreift wird, beschäftigt seit längerer Zeit Arbeitsmägde, die auf dem Grundstücken der Firma einquartiert sind. In der Nacht zum Sonntag, nach 1 Uhr, kam einer der Arbeitsmägden, ein Bayer, nach Hause und begehrte Einlass. Bevor ihm geöffnet wurde, kamen aus der in der Herbststraße gelegenen Messerschmiederei zwei Personen, die über den Einlass begehrenden ihre Bemerkungen machten. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeitsmägde, seiner Angabe nach, mit einem Messer bedroht wurde. Als die Angreifer wiederholt auf ihn eindrangten, gab er zunächst einen lauten Schreieschrei aus einem Revolver ab und, als das nichts fruchtete, einen zweiten, der dem einen der beiden, dem 30 Jahre alten Schuhfabrikarbeiter Karl Fröhlich, durch die Lunge ging. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenbau gebracht, aber wenige Minuten nach seiner Einlieferung trat der Tod ein. Der Arbeitsmägde ist verhaftet worden, er hat sich schon früher mit dem Besitz eines Revolvers gebrüht, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, ihm die Waffe abzunehmen. Später erhielt er sie wieder zurück. — Das gestern abend im „Wilhelmsgarten“ begangene Verbrechen an dem Dienstmädchen Hedwig Ebers kennzeichnet sich als ein Mordwerk. Die Schwester der Ermordeten hatte mit einem blujungen Konditorgehilfen ein Verbeverhältnis, das sie zu lösen suchte. Beide Schwestern hielten sich gestern abend im „Wilhelmsgarten“ auf. Als eine von ihnen das Klosett aufsuchte, schlich ihr der Gierige nach und verlegte sie durch mehrere Messerschläge so schwer, daß sie noch gestern abend den erhaltenden Verletzungen erlag. Der Mörder hatte aber im Dunkeln sein Opfer verfehlt und die an dem Uebelhandel unbeteiligte Schwester getroffen. Der Messerschlag einfol, aber die Verletzte konnte noch kurz vor Eintritt des Todes den Täter nennen; seine Verhaftung ist bereits erfolgt.

† Döben, 16. Sept. Das Freigut Althof bei Döben, das 300 Morgen guten Bodensatz, wurde an den Leutnant a. D. Schrader aus Berlin für den Preis von rund 225 000 M. verkauft.

† Nordhausen, 16. Sept. Durch Selbstentzündung von normem Stroh entstand am Sonnabend in Niederbachsgraben Großfeuer, bei dem vier Gehöfte eingeeßert wurden.

† Langensalza, 17. Sept. Der hier wegen seiner großen Saucereien fast allgemein bekannte Petrus Schindler, „Dr. Schlichte“, der hier eine Maschinenfabrik übernahm, den noblen Herrn spielte, nach Bekanntwerden seiner Saucereien vor der einigen Wochen ver-

büßte, ist neuerdings in Berlin und Mainz unter dem Namen Regierungsbaumkünstler Dr. Albert aufgetaucht. In Mainz beschwindelte er wieder eine „Braut“ um 3000 Mark. Wanderbar ist nur, daß der garnicht statliche Mensch bei Damen so viel Glück hat.

† Jena, 17. Sept. Zum Oberbürgermeister unserer Stadt wurde gestern definitiv der Geheim Oberfinanzrat Dr. Fuchs aus Darmstadt mit 3317 von insgesamt 4090 abgegebenen Stimmen gewählt. Stadtrat Dr. Seydel-Charlottenburg erhielt 543, Stadtrat Dr. Grabenwiz-Stein 17 und Stadtrat Herzog 78 Stimmen.

† Leipzig, 17. Sept. Der Rücktransport der an den Mannern beteiligten Truppen von insgesamt 125 000 Mann erfolgte im Laufe des vergangenen Monats abends und zwar entgegen der in den früheren Jahren geübten Weise. Während sonst die Fahrpläne für die zu befördernden Truppen vorher den betreffenden Bahnhöfen überhandt worden sind, geschah dieses im letzten Jahre in kriegsmäßiger Weise. Die Fahrpläne wurden bis zum letzten Augenblick gehalten und dann den Stationen telegraphisch übermittelt. Die Eisenbahnverwaltung hatte namentlich an der Strecke von Regau bis Leipzig einen großen Personenzug bereit gehalten, aus waren eine große Anzahl Reservelocomotiven — um großen Teil aus fremden Direktionsbezirken — herbeigeführt und bereit gehalten. Auf dem Bahnhof Regau war eine etwa 200 Meter lange provisorische Rampe zum Einladen errichtet worden. Der Abtransport erfolgte glatt und ohne Störung.

### Korpsbefehl.

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Armeekorps beim Schlage der Mannern uneingeschränkte Anerkennung ausgesprochen und mich beauftragt, den Generalen, Kommandeuren und Offizieren den königlichen Dank für die treue Hingabe an ihren Dienst auszudrücken, sowie die Mannschaften für ihre guten Leistungen zu belohnen. Die Abnungen hätten anerkennen lassen, daß alle Wfen in erster, zielbewußter Arbeit kriegstüchtig herangebildet sind. Die hervorragenden Leistungen, die Seine Majestät der Kaiser und König gesehen habe, böten die Gewähr, daß das Armeekorps bestehen wird, wenn ernste Zeiten kommen sollten.

Indem ich diese großen Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn, die jeden Angehörigen des 4. Armeekorps mit Stolz und Freude erfüllen wird, bekannt gebe, sage ich den jetzt aus dem aktiven Dienst scheidenden Kameraden, sowohl den aus dem Beurlaubenstande zu den Mannern eingezogenen, als auch den zur Reserve übertrahenden, ein herzlich-schwerwoll.

Wägen in ihnen die Gefühle der Kdnigstreue, der Vaterlandsliebe und der Manneswürde, wie sie im 4. Armeekorps gepflegt werden, stets lebendig bleiben. Uns allen aber sei die Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein neuer Ansporn zu treuer Pflichterfüllung.

Magdeburg, den 14. September 1912.

Der kommandierende General  
Sigi von Armin.

## Merseburg und Umgegend.

15. September.

\*\* Oberst v. Derken, der neuernannte Kommandeur unseres Füsilier-Regiments Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36, bis jetzt beim Stabe des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 in Osnabrück, wurde am 16. September 1881 zum Leutnant im Anhaltischen Inf. Regt. Nr. 93 in Dessau ernannt, in dem er von 1886—89 Adjutant beim ersten Bataillon in Dessau war. Am 12. August 1890 wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant in das Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg) Nr. 26 in Magdeburg versetzt und als Lehrer und Inspektionsoffizier bei der Kriegsschule in Netze kommandiert. Im Jahre 1893 zum Adjutanten beim Gouvernement der Festung Ulm ernannt, wurde er in dieser Stellung am 27. Januar 1891 zum Hauptmann befördert und kurz darauf als Kompagniechef in das Regiment Nr. 26 eingereiht. Nachdem er im Jahre 1901 zum Adjutanten beim Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe ernannt war, wurde er als solcher am 27. Januar 1903 zum Major befördert, worauf er im Jahre 1907 als Bataillonskommandeur in das 6. Badische Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 in Konstanz versetzt, wo er am 27. Januar 1910 zum Oberstleutnant befördert wurde. Kurz darauf trat er zum Stabe des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 in Osnabrück über, dem er bis jetzt angehört hat.

\*\* Kreislehrerkonferenz. Mittwoch den 18. September wird im großen Saale des „Hotel“ zu Merseburg unter Leitung des Kreis Schulinspektors Minck die diesjährige Kreislehrerkonferenz abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über Wetterkunde und Werkunterricht.

\*\* Georginen. Die Tage der Rosen sind nun in meteorologischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht (hier von einigen Ausnahmen abgesehen) vorüber. Auch die übrigen Kinder Floras haben ihre Blütezeit beendet. Nun versucht die Georgine die dahingeschwundene Pracht wenigstens zum Teil zu ersetzen. Die Kunst der Blumen-

züchter hat da eine unübersehbare Mannigfaltigkeit in bezug auf Größe, Form und Farbe der Blüten geschaffen, und zwar aus Blüten, die ursprünglich nur einen Ring von Strahlenblüten hatten, nämlich wie unsere Sonnenblumen. Durch Auswahl und Pflege der Georginen, deren Blüten von der normalen Form derart abändern, daß ein Teil der unsehbareren Blütenblätter in Strahlenblüten umgewandelt waren, sind allmählich die gefüllten Spielarten entstanden, die im botanischen Sinne eine Verklümmung darstellen insofern, als alle oder ein großer Teil der fruchtbaren Blütenblätter in unfruchtbare Strahlenblüten umgewandelt sind. In den meisten Fällen wird eine Samenproduktion von der gefüllten Georgine nicht zu erwarten sein; die Vermehrung geschieht deshalb durch die Wurzelknollen, die als Speicher für Stärke und Eiweiß dienen, so daß die heranwachsende junge Georgine daraus Energie und Stoff zum Aufbauschöpfen kann. Jetzt trifft man sie in fast allen Gärten an, früher war sie eine seltene und teure begabte Pflanze. Ihre Heimat ist Mexiko; ihre Wurzelknollen wurden zuerst nach Spanien eingeführt. Etwas später — vor etwa 100 Jahren — brachte Alexander von Humboldt ihre Samen von seiner berühmten Reise mit, und die daraus gezogenen Pflanzen wurden zu Ehren des russischen Forschungsreisenden Georgi — also nicht nach Georg III. von England — Georginen genannt. Einige gelbe Varietäten leuchten im Dunkeln, wohl infolge beschleunigter Atmung oder anderer chemischer Vorgänge, und der Zweck dieses Leuchtens ist wahrscheinlich die Heranlockung von Faltern, die in den Dienst der Bestäubung gezogen werden.

\*\* In der Oberburgstraße fiel am Sonnabend beim Ausweichen ein Gefährt der hiesigen Pappensabrik, das hoch mit Papierfäden beladen war, um, wodurch der Wagen auseinander ging. Die Ladung mußte vom Wagen vollständig entfernt werden, worauf dann das Gefährt wieder zusammengefaßt wurde und seine Fahrt fortsetzte. Verunglückt ist bei diesem Unfall niemand.

\*\* Das Pferd eines beladenen Fuhrmanns der Berg am Kloster hinab und bog dann links in die Unteraltburg ein. Hierbei geriet die Wagenbesitzerin in ein Fenster des Restaurants „Stadt Berlin“ und zertrümmerte dieses. Die Deichsel brach ab und eine ganze Anzahl Fleischbierbrennen fielen vom Wagen. Auch das Mauerwerk sowie der Wagen selbst erlitten Beschädigungen. Einige dort spielende Kinder konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

\*\* (Eingelant.) Bitte an die Bahnverwaltungen. Bitte an die Bahnverwaltungen, sich nicht erlauben zu lassen, daß Sonntags nachmittags von 1—2 Uhr, wo bei den vielen Bügen der Lokalverkehr meist ein sehr starker ist, drei Fahrarten schalter geöffnet würden. Im letzten Sonntage genühten bei dem großen Andrang zwei sehr interessante mündenswerte, daß Sonntags das reichende Publikum möglichst frühzeitig zu den Bügen sich einfindet.

§ 18. Sept. Aus dem Schuldienst des Regierungsbezirk Merseburg scheidet Lehrer Scharrub-Höfen zwecks Ableistung seiner Militärdienstzeit aus. g. Burgliebenau, 16. Sept. Gestern fand hier unter Beteiligung der Gemeinde, des Kreisvereins Burgliebenau, Völkchen und W. f. ein und eine Deputation des Döllnitzer Kreisvereins die Weihe des vollständig erneuerten und mit einer eisernen Einfassung versehenen Friederikedenkmal statt. Eingeleitet wurde die Fahrt durch einen Kirchengang nachmittags 2 Uhr. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes: „Lobe den Herren“ und Verlesung des 103. Psalm und 7. Kap. Samuel's gedachte Pastor Niehus der Kriegsveteranen, von denen 21 am Denkmal verzeichnet stehen und 3 leider vergehen waren. Mit Musik ging es nun zum Denkmal, wo der eigentliche Weiheakt durch Pastor Niehus in markiger Rede vollzogen wurde. Ein gemeinsamer Umzug durch den Ort nach dem Rütergarte und zum Galtshof reichte sich an. Ein Konzert im Saale schloß die würdige Feier, die durch die Unbill der Witterung wesentlich beeinträchtigt wurde.

§ Burgliebenau, 17. Sept. Zu der Notiz: Leichtsinnes Umgehen mit einer Schusswaffe wird uns noch mitgeteilt, daß der Schütze der 20jährige Kaufmann Kapp von hier gewesen ist, der angeblich nach Sperlingen schöß und dabei den in aller nächster Nähe auf einem Bau arbeitenden Maurer Budig aus Rahnitz traf. Die Kugel, von einem Tsching herabfönd, drang dem Kanne in die Augenhöhle, so daß das Auge als verloren gilt. Er wurde sofort in den Bergmannstrost geschafft. Der Zustand des Verletzten wird als beorgnisserregend bezeichnet.

v. Burgliebenau, 17. Sept. Gestern nachmittag fand hier selbst die dritte diesjährige Sonderkonferenz für Geistliche und Lehrer des Nordbezirks der Eparchie Merseburg und unter Vorsitz des Kreis Schulinspektors Pastor Niehus in Burgliebenau statt. Lehrer Jüngerlein-Döllnitz berichtete über Ray's Taichule und zwar 1. über wissenschaftliche Grundlagen und 2. über praktische Ergebnisse. Eine längere freie Aussprache schloß sich an den Vortrag.







**Anzeigen für Merseburg**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die überaus herrliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihn gepflegt bis zur letzten Stunde, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten und die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank.

Merseburg, 17. Sept. 1912.  
Frau Luise Rückmar geb. Treibler und Kinder.

**Galleische Str. 17**  
ist die Hälfte der 2. Etage mit 2 Zimmern, bestehend aus vier Wohnräumen, Küche, Wochenkammer und Kellergesch. an einz. ruhige Mieter per sofort oder später zu vermieten. Preis M. 400.

**Gr. Wohnung**  
5 Z., Zubehör, Gas, Bad, Garten, Hofplatz, 7. part., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Westram. Poststr. 8, pt.  
Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1, 10, 12 oder 1, 13 zu beziehen Markt 26.

**Verfegungshalber**  
wird zum 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen zweifelh. Zimmern, 2 kleinen einseitig. Zimmern, Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.  
Kulische, Lindenstr. 19.

**Herrsch. Stagenwohnung**  
Galleische Str. 25, 1, bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon, Garten, verfassungshalber per sofort, 1. Jan. oder 1. April 1913 zu vermieten. Näheres beim Vermittler.  
Karl Thiele, Kl. Ritterstr.

**Wohnung**, 8 Stub., Küche nebst 2 Bädern, 1. 10 zu vermieten und zu best. 270 M. zu erl. in der Exped. d. Bl.

**2. Etage**  
Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 St., K., B. und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Salbe erste Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 250 M. Kleine Ritterstr. 15. Näheres daselbst 2 Tr. links.

**1 herrsch. Wohnung**, 2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, zum 1. Jan. zu vermieten. Preis 650 M.  
Gutenbergsstr. 13.

**Die 1. Etage Lindenstr. 13**  
aus 9 Räumen mit Zubehör bestehend, Balkon, Bad und Gas. Ist zu vermieten u. 1. April 1913 zu beziehen.

**Blumenhofstr. 12, pt**  
5 Zimmerwohnung, gr. Küche u. reichl. Zubehör, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Preis 400 M.

**Wohnungen**, der Meiseck entfern., zu 650 M., 600 M. und Mansarde zu 420 M., zu verm. 1. Januar zu bez. Zu erfragen am Neubau Bauhausstr. 10 oder Postfeldweg 2.

**Sache 1. Okt. trenn. Logis**, Preis bis 50 Taler. Offerten unt. 150 an die Exped. d. Bl.

**Suche zum 1. Januar eine 2 od. 3 Zimmer-Wohnung**. Gef. Offert. mit Preisangabe unt. S 16 an die Exped. d. Bl. erl.

1 leere Stube wird zu mieten gesucht. Offert. unt. „Stube“ an die Exped. d. Bl. erl.

**Besser möbl. ruhige Zimmer** mit Schlafst. sofort oder 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen Kleine Ritterstr. 9, im Laden.

**Gut möbliertes Zimmer**  
zum 1. oder 15. Oktober zu vermieten  
Laußkötter Str. 13, pt.

**Möbl. Stube und Kammer**  
mit oder ohne Pension zum 1. Okt. für jungen Herrn gesucht. Offerten mit Preisangabe unter H T an die Exped. d. Bl. erbet.  
Freundliche Schlußstelle offen  
Burakstraße 17.

**Markt 33**  
Eaden mit od. ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten  
Paul Ehler.

**Unsere Grundstücke**  
Poststr. 1 u. Karl- u. Wilhelmstr. 60 sind wir Willens zu verkaufen. Die Gärtner Erben.  
Interessanten erhalten näheres durch G. Gärtner, Halle a. S., Ködlerberg 1, II.

**Das kleine Einfamilienhaus**  
mit Garten, Neumarkt 24, ist verfassungsmäßig. Näheres Entenplan 3, I.

**Suche 50 Mark**  
sofort auf Abz. zu leihen. Off. unter 50 an die Exped. d. Bl.

**Deutsche Schäfer hündin**, rasche, ged. wegen Mangel an Platz für 30 M. zu verkaufen. Wirft den 29. d. Richard Müller, Weichenfels u. G., Kumbachstr. 20, III r.

**1 junges Pferd** (Fuchs), 1,70-1,75 m hoch, für Rutsche und leichte Fuhrn, zu kaufen gesucht  
Königsmühle Merseburg.

**1 schwarzer Winterumfang** zu verkaufen Unter-Altenburg 48.  
Moderne Transmissionen sportbillig abzugeben.  
Preislisten umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 I. Th.

**3 mal tägl. frische Milch**  
Bertel, Neumarktsmühle.  
Empfehle tägl. früh geplückte  
**Pflaumen**, auch in größeren Posten zu Mus, billigt. Jachert, Friedrichstr. 16.

**ff. Schwedische Preiselbeeren**, a Vier 35 Pfg., Zentner 30 Mk., morgen auf dem Wochenmarkt  
Otto Fiedert, Zeichstr. 31.

**Hamsterfelle**: kauft  
Karl Winger, Sand 24.

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgem. aus & War. Merseburger Markt 8

**Visiten - Karten**  
sow. all. Familienanzeigen (wie Verlobungskarten Hochzeitsinladungen, Menus, Tafelblätter usw.) liefert schnellstens  
Buchdruckerei Kurt Karlos  
Brühl 4 Fernruf 201.

Vertaufe wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen  
**Fahrräder**  
mit und ohne Freilauf kleine Dreiräder, mit Gummirollen, f. Kinder. Ferner empfehle **Wägel**, Schläuche, **Katzen**, **Pumpen**, **Buchdrucks**, **Wringmaschinen** und einzelne **Wägen**, sowie sämtl. **Radios** zu den billigsten Preisen.  
Reparatur-Workstatt  
Richard Gärtner, Unter-Altenburg 4.



**Gabelsbergerischer Stenographenverein**



Merseburg.  
Am Freitag den 20. September d. J., abends 8 1/2 Uhr,  
wird im oberen Saale des Schulthei-Restaurants ein  
**Unterrichtskursus**  
für Damen und Herren eröffnet. Honorar einfl. Lehrgemittel 5 Mk.  
Anmeldungen werden von Herrn Reg.-Sekretär Kauthe, Gutenbergstr. 1, und zu Beginn des Unterrichts entgegengenommen.  
Der Vorstand.

**Hala-Kakao**  
delikat  
leicht bekömmlich, sparsam im Gebrauch p. 12 M. 100-M. 2.80  
Verkaufsstellen & Pakete kenntlich  
Bernh. Mohl c.m.b.K.Halle's  
Kakao u. Schokoladenfabrik.

**Billig! Keine Fleischnot mehr! Billig!**  
Mittwoch von 7 Uhr auf dem Markt (Stand vor Hotel Sonne)  
**Ausgeschlachten von Riesen-Schweinsfischen**,  
1 Pfd. nur 45 Pfg. kranke Fleisch, ohne Gräten, fast wie Kalbfleisch schmeckend, überall sehr gern gekauft.  
**Ferkler diessfleisch. Ceanal u. Goldbarsch, nur 28-30 Pf**

**Leiterwagen**  
mit starken Achsen und hart geschmiedeten Reifen.  
Große Auswahl in allen Größen.  
Albert Kunth, Gotthardtstrasse Nr. 30  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Taschenlampen**  
von 75 Pfg. an.  
**la. Batterien und Glühbirnen.**  
Hans Käther,  
Markt 20.

**Bellevue.**  
Jeden Mittwoch, von nachmittags 5-7 Uhr,  
**Bunte Abende.**  
Herr A. Sühnguth,  
Str. E. Wald 10.  
Eintritt frei. Progr. 10 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Eisenberger.  
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Alles was Sie zur  
**KINDER-PELLE**  
bedürfen kaufen Sie gürur preiswert bei  
Reinhold Rietze,  
Kaiserweg, Rossmarkt 5.

**Strandschlößchen**  
Selen Mittwoch nachm.  
Pflinsen.  
**Deutscher Hof.**  
Mittwoch Abend  
**Rehubn mit Roikau.**

**Wein Handarbeits-Unterricht**  
beginnt 1. Oktober.  
Marta Wöhme, Fischerstr. 22, I.  
**Gewerliche Vereine von Merseburg und Ang.**  
Donnerstag, 20. Sept. nachm. 8 1/2 Uhr  
ausserordentliche Generalversammlung bei Kollege Sehter, „Wilhelmshaus“.

**Goldene Angel.**  
Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Mittwoch früh Marktverkauf.  
**Zum alten Dessauer.**  
Donnerstag Schlachtfest.  
**Dieters Restauration**  
Heute  
**Schlachtfest.**

Donnerstag  
hauschl. Wurst.  
C. Zauch  
Donnerstag  
hauschlacht. Wurst  
Friederike Boel, Hofmarkt 17.  
Wittwoch  
fr. hausschlacht. Wurst.  
Robert Schreiber, Quittenstr.  
Jüngerer Schüler des hiesigen Gymnasiums findet zum 1. Okt. eine  
**gute Pension**  
bei Frau Prof. Dr. Füllstein, Domstr. 6 (Eing. Grüne Str.).

**Aschengruben werden geräumt**, sowie Kugel, a Stck. 15 Pfg. Preisstraße 10.  
Junges, anständiges Mädchen, welches schon in Stellung war, sucht bei besserer Herrschaft zum 1. oder 15. Okt. Stellung. Offerten unter K M an die Exped. d. Bl.  
**Junges Mädchen sucht für nachmittäg. Aufwartung** oder andere Beschäftigung. Zu erfragen  
Gotthardtstr. 30.

**Zuckerfabrik Körbisdorf**  
A - G.  
Kampagne-Beginn Donnerstag den 26. September. - Arbeiter-Annahme Mittwoch den 26. September, nachmittags 2 Uhr.  
Nittgerut Böden a. d. Merseburg-Weipziger Chaussee sucht sofort eine Anzahl Leute zu Dampfdruck und Häubenerlei. Wohnung und warme Kost kann gewährt werden. Auch ist die Stelle eines verheirateten Aufwärters, sowie zum 1. Okt. die eines verheirateten Vorarbeiters u. Hofmeisters, der besonders im Winter Pferde nehmen möchte, frei. Bester Stelle eignet sich befand. für einen H. Weiser, der sich infolge der veränderten Ernte nicht mehr halten kann.

**Arbeiterbuchhalter**  
am liebsten aus der Branche. Offerten mit Zeugnisnachr. u. Gehaltsansprüchen unt. P 8234 an Rudolf Heise, Halle a. S.  
**Snbadie gesucht**  
für eine Nebenbeschäftigung  
Entenplan 3, I.

**Leute zum Pflaumenstücken**  
sofort gesucht Emil Schumann, Laußkötter Str. (Wühlbude)  
Friedrich  
**Arbeitsburichen**, 15-16 Jahre, für dauernde Arbeit sofort gesucht  
Peltschenfabrik Halleische Str. 17.  
**Flatter Regelaufsteller**  
gehört  
Deutscher Hof.  
Suche zum 1. Okt. einen  
**Barbierlehrling**  
Paul Mikel, Frihrur.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ottern  
H. Stum, Fleischermeister.  
**Tüchtige Wäsche**  
sofort gesucht  
Krugert, Gotthardtstr. 35.

**Frauen z. Kartoffelernte**  
nehme an.  
Richard Klauß, Landwirtschaft, Weichenfeller Str. 20/22.  
**Verloren**  
10 Mark auf dem Wege Neumarkt, Domtufen, Ober-Altenburg, Geger Belohn. abzug. Weichenfeller Str. 5.  
Stein aus einem Manschettensack (Wiesfleiß) Sonntag verloren. Hier abzugeben  
Schmale Straße 25, I.  
Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der 1. Rheinisch-Pferde-Lotterie bei.



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von unten ausgehend: bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in  
der Stadt und auf dem Lande entgegen Vorzahlung; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Nachnahme. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit nur den Wochentagen ausgenommen.  
— Nachdruck ohne Originalanmeldung ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
— Die Rechte vorbehalten. Entnahmen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seigt. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neust. Romanen und Novellen.  
4 seigt. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neusten Marktnotizen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilagenzeile über deren Raum für 14 Tage und sieben  
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile  
20 Pf., im Restemerkel 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag.  
Geld für Erklärungen und Adressänderung. Bei Anzeigen mit Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Art der Werbung.  
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Letztere  
Anzeigen bis spätestens 5 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 219.

Mittwoch den 18. September 1912.

39. Jahrg.

## Arbeiterhaushalt und Lebensmittelverwertung.

Zu jeder Ära der Geschichte, vom Stein für Sozialpolitik herausgegeben, als erster Band der „Untersuchungen über Preisbildung“ eine Schrift von W. R. G. L. e. r. Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe der letzten dreißig Jahre und ihre Bedeutung für den Berliner Arbeiterhaushalt. Sind es auch, wie schon der Titel besagt, zunächst nur Berliner Verhältnisse, die der Autor untersucht, so können sie doch als typisch für die Verhältnisse aller deutschen Großstädte bezeichnet werden, ja teilweise mögen die Verhältnisse dort noch ungünstiger als in Berlin liegen.

Die Untersuchungen von Brügler erstrecken sich auf die wichtigsten Lebensmittel, die im Haushalt des großstädtischen Arbeiters konsumiert werden, als Fleisch, Brot, Milch, Kartoffeln, Gemüse, Butter, Eier, Kolonialwaren. Bei all diesen Produkten zeigt sich im den Zeitraum von 1880—1910 eine starke Aufwärtsbewegung der Preise. Um nur einige Zahlen herauszugreifen: Das Kilogramm Schweinefleisch kostete 1887—1889: Mk. 1,33, 1890—1899: Mk. 1,38, 1900—1909: Mk. 1,49. Stärker tritt diese Aufwärtsbewegung der Preise noch in den Preisen des Kalbfleisches zutage. Es kostete das Kilogramm Kalbfleisch: 1880—1889: Mk. 1,25, 1890—1899: Mk. 1,39, 1900—1909: Mk. 1,59. Das Kilogramm Roggenbrot kostete 1896 20,80 Pf., 1910 27,65 Pf.; das Liter Vollmilch war 1896 für 18 Pf. zu haben, im Jahre 1910 betrug der Preis 22 Pf., 5 Liter Vollmilch kosteten 1881—1889 30,6 Pf., in den Zeitraum 1900—1907 53,6 Pf., der Durchschnittspreis eines Kilogramms Butter ist von Mk. 2,36 im Jahre 1904 auf Mk. 2,66 im Jahre 1910 gestiegen.

In welcher Weise mocht sich nur diese Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel für den Arbeiterhaushalt geltend? Nimmt man an, daß ein Arbeiter, eine Familie von 4 Köpfen vorausgesetzt, mindestens 50 Proz. seines Einkommens zur rationalen Ernährung seiner Familie aufwenden muß — ein Satz, der durch statistische Untersuchungen bestätigt wird —, so müßte ein Arbeiter, nach dem Stande der Lebensmittelpreise in der betreffenden Periode,

1881—1889 bei einem notwendigen Aufwande von Mk. 600,— für Lebensmittel mindestens Mk. 1200,—, 1890—1903 bei einem Aufwande von Mk. 650,— mindestens Mk. 1300,—,

1904—1909 bei einem Aufwande von mindestens Mk. 750,— im Jahre zu veranschlagen sein.

Die Verteuerung der Lebensmittel hat für den Arbeiterhaushalt die weitestgehende Bedeutung, daß die Arbeiterhaushalte durch die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten Jahrzehnten in eine prekäre Lage geraten sind. Die Verteuerung der Lebensmittel hat für den Arbeiterhaushalt die weitestgehende Bedeutung, daß die Arbeiterhaushalte durch die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten Jahrzehnten in eine prekäre Lage geraten sind. Die Verteuerung der Lebensmittel hat für den Arbeiterhaushalt die weitestgehende Bedeutung, daß die Arbeiterhaushalte durch die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten Jahrzehnten in eine prekäre Lage geraten sind.



worfen werden, da ihre Durchfütterung zu große Kosten verursachen würde, bei guter Futtermittelernte dagegen zurückgehalten werden, so könnten die Preischwankungen, die hierdurch hervorgerufen werden, schon dadurch zum Ausgleich kommen, daß der Zoll auf Futtermittel besetzt würde, da dann etwaige schlechte Ergebnisse der heimischen Futtermittelernte durch verstärkte Einfuhr wettgemacht würden. Daß die Besetzung des Futtermittelzollens auch schon aus dem Gesichtspunkte einer verstärkten Viehzucht letzter der Klein- und Mittelbauern außerordentlich zu wünschen wäre, sei nur nebenbei bemerkt. Im übrigen können auch die Untersuchungen von Brügler nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine entscheidende Preisänderung namentlich des Fleisches nicht durch eine Organisationsänderung, sondern nur durch ein verstärktes Angebot zu erzielen ist. Die deutsche Landwirtschaft ist nicht mehr in stande, den heimischen Fleischbedarf zu decken, und das ausländische Fleisch künstlich von den Grenzen ferngehalten wird, so steht eben das heimische Fleisch hoch im Preise. Daß diese Fragen nicht nur für die Arbeiterschaft, die die Verteuerung der Lebensmittel allerdings am empfindlichsten merkt, sondern für die ganze Nation von vitalstem Interesse sind, ist ohne weiteres einleuchtend; denn jedwede Verteuerung der Lebensmittel stellt die rationelle Ernährung weiter Volksschichten in Frage und gefährdet die Volksgesundheit, abgesehen davon, daß diese ewige Verteuerung die Erbitterung weiterer Volksteile herbeizuführen geeignet ist.

Vielleicht rüttelt doch die Schrift von Brügler den einen oder anderen Gehirnatrass aus seiner unerschütterlichen Ruhe zum Nachdenken über diesen ganzen Fragenkomplex auf; denn das eine geht jedenfalls aus hervor, daß wir uns in einer Periode ständiger Aufwärtsbewegung der Preise befinden und daß diese Periode allem Ansichne nach, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen wird, ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

## Zur Fleischsteuerung

Die Einfuhr gefrorener Hammel aus Australien. Die von „Total-Anzeiger“ wiedergegebene Unterredung mit dem Generalkonsul Genö in Berlin, betreffend die von der südafrikanischen Regierung, über die bevorstehende Einfuhr gefrorener Hammel nach Hamburg führt in Hamburger Nachrichten wie man der „Köln. Ztg.“ mittelt, nach verschiedenen Richtungen hin auf starke Zweifel. Man glaubt, daß irgendwelche Missverständnisse obwalten müssen. Vor allem erstreckt sich die Annahme, daß am 6. November ein Schiff mit 100 000 Tonne Hammel verlassen soll, in Sachverständigenkreisen. Die größten und bestgerüsteten Kühlkammern besitzt in Deutschland die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Es ist aber keinen Schiffen dieser Gesellschaft möglich, 100 000 ganze Hammel für einen Transport zu bereinigen. Diese Anzahl Körper berechnet sich auf rund 3000 Tonne gleich 300 000 Kubikmeter, während die Deutsch-Australische Linie nicht mehr als hunderttausend Kubikmeter in je einem Dampfer zur Verfügung stellen könnte. Beim Norddeutschen Lloyd liegen die Verhältnisse ebenso. Es könnten also am liebsten genommen ebenfalls mit einem Schiff 30 000 Stück Kühlhammel gleichzeitig herbeigeführt werden. Inzwischen sind schließlich Untersuchungen überhaupt nicht beteiligt; es etwa englische, ist hier unbestimmt. Tatsache ist nur, daß Generalkonsul Genö sich der Frage neuerdings mit besonderem Eifer angenommen, in Australien selbst alle möglichen Vorbereitungen getroffen und auch hier in Hamburg schon verschiedene, zunächst unverbindliche Verhandlungen mit den Firmen gehabt hat, die für Ablieferung, Aufbereitung und Verfertigung des Fleisches für den Verbrauch in Hamburg kommen. Insbesondere bietet hier in Hamburg die Anordnung ganz beträchtlicher Mengen Fleisches in munterhaft eingerichteten Kühlräumen keine Schwierigkeiten mehr, seitdem auch die Südhans-Zentrum-Vereinsgesellschaft, das neueste große Unternehmen dieser Art, ihren Betrieb aufgenommen hat. Diese Gesellschaft kann nach mehreren tausend Quadratmeter Fläche in ihren Gefrierkammern zur Verfügung stellen, über vorbereitende Vorrichtungen ist man bisher nicht hinausgekommen. Man steht hier denn auch der Sache einflussreicher noch sehr abwartend gegenüber und ist der Ansicht, daß es sich zunächst nur allenfalls um bedeutend geringere Anteile handeln würde, und zwar fürs erste auch nur um Versuche. Welches wird davon abhängen, ob die behauptete Abfertigung des etwa einhunderttausend Fleisches mit genügender Reife einleuchtend vor sich gehen könnte, eine

Frage, die bei der ungeheuren Belastung der tiefen Fleischpreise auf große Zweifel stößt. Von der befriedigenden Lösung dieser Frage hängt aber auch die Rentabilität der ganzen Unternehmung wesentlich ab, weil die Untertanen sich je mehr verteuern, je länger das Fleisch lagern muß, bevor es auf den Markt gebracht werden kann, über-einstimmung ist man hier der Ansicht, daß es jedenfalls abgebracht sei, die Verfertigung in dem Berliner Markt nicht etwa so aufzugeben, als ob nur für die nächsten Monate eine ausgiebige und fortlaufende Verfertigung des deutschen Marktes mit australischen Gefrierfleisch wieder bevorstehe, vielmehr allenfalls nur einem anzahlreichen Vertriebsunternehmen in die Hand zu geben, die die jährlichen Geschäftsjahre sind zwar am besten im nächsten Jahre auf den Transport gefüllten Fleisches von übersee vorbereitet, wobei aber immer als Voraussetzung eine den Transport technisch und geschäftlich ermöglichte Änderung des Fleischgeschäftes gegeben sein muß. Es wird nach wie vor als unausführbar angesehen, argentinisches Ochsenfleisch in den halbierten Körpern im Zusammenhang mit den inneren Organen einzuführen.

Das billige dänische Schmalz. Angeht die Beschläge der Städte Köln, Bielefeld, Dresden, Magdeburg etc., dänisches Schmalz zu beziehen, wird der „Köln. Ztg.“ aus Kiel mitgeteilt, daß der Preis für die Preise für bestes Fleisch an dem Kolbinger Markt, dem Hauptausfuhrgebiet für dänische Wälder, angeblich 20, 25 Mk. beträgt. 50 kg. Schmalzgehalt stellen sich in Kiel auf 90 Mk., in Kolbing auf 67,5 Mk. Die Spannung zwischen deutschen und dänischen Preise ist seit November 1911 ständig gestiegen. Damals kosteten beste Wälder, 80 kg. in Kiel 90 Mk., in Kolbing 69,50 Mk., heute ist der Preis in Kiel 90 Mk., in Kolbing 69,75 Mk. In Dänemark blieb der Preis unverändert, bei uns stieg er um 10 Mk. Im November 1911 betrug die Spannung 10,25 Mk., also die Differenz zwischen den beiden Preisen für 1 kg. 27 Pf. Eine Ermäßigung dieses hohen Schmalzpreises, die in sanitärer Beziehung keine Nachteile haben wird, wird bei dem großen Uberschuß an Schmalz in Dänemark für die deutschen Verbraucher von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Schweine aus Dänemark. In Dänemark und Schweden werden wie die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ meldet, wöchentlich 40—45 000 Schweine für den Export geschlachtet. Der weitaus größte Teil geht leicht geteilt und in Knochen gemacht nach England, während ungefähr 1000 Schweine wöchentlich frisch geschlachtet durch Deutschland nach Norden nach der Schweiz ausgeführt werden. Die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark ist seit 15 Jahren verboten, obgleich Dänemark, wie auch andere Reichsregierungen weiß, völlig kochenfertig ist. Wenn die jetzt gefahrlose Einfuhr lebender Schweine von Dänemark gestattet würde, würden mindestens 25—30 000 lebende Schweine von Dänemark und Schweden wöchentlich den deutschen Märkten zugeführt werden, und da bei uns die Einfuhr lebender Schweine jetzt schon auf 90 Mk. für den Zentner beruht, ist, wäre es schädlich in unsern Wirtschafts- und Lebensverhältnisse, der darüber zu bestimmen hat, die Einfuhr lebender dänischer und schwedischer Schweine sofort zu gestatten. Der Zoll beträgt 4 Mk. der 100 Kilo Lebendgewicht. Die Gestattung der Einfuhr dieser lebenden Schweine würde eine Erleichterung der Verlegung der deutschen Bevölkerung mit Schweinefleisch zur Folge haben. Die Einfuhr von holländischen Schweine, die ebenfalls für lebende Schweine nach Deutschland geliepert ist, würde wenig Zweck haben, weil seit einem Jahre Frankreich die Einfuhr lebender, holländischer Schweine gestattet hat und 10—15 000 Schweine wöchentlich von Holland nach Frankreich seit dieser Zeit exportiert werden.

Agaricereifeit befreit entweder die Tierung ganz oder mietet im Übermaß die Geflügel der ärmeren Bevölkerung zu, ihre Lebensweise noch ärmlischer als bisher zu gestalten. Wiederrum liegen ein paar Beispiele für diese Gattung der Agaricereife.

In Weichsel von Rhein hat bei der 61. Generalversammlung des Vereins nationaler Land- und Forstwirte der Vorliegende Hartmann-Stöbe (Frankfurt) in agrarischer Weise das Vorhandensein einer Fleischnot in Abrede gestellt. Nach der „Biedricher Tagespost“ hat er seine Ansicht mit folgenden bemerkenswerten Worten geäußert: „Wenn heute ich füllten die Zeitungen mit Klagen über Fleischnot, so löste doch von einer eigenartigen Fleischnot und die Rede sein. Es wäre doch sehr bedauerlich, wenn Fleisch erhalten, so wie er ist, er ist ein Mittel habe, es zu bezahlen.“ So also sieht es mit der Volkswirtschaft eines Agrariers aus. Daß weite Schichten des Volkes kein Geld haben, das Fleisch zu kaufen, das kammert die Herren nicht. Diejenigen, die eben nicht bezahlen können, brauchen in kein Fleisch zu essen, müßten befehlen keine Fleischnot! Meis Kopf! Doch im übrigen die teuren Fleischpreise den Ausbeutenden zur Last gelegt, auf die hohen Abgaben in den städtischen